Bavar. 4004 I,9

Bav. 4004 (I 9

Darstellung der Ereignisse

bei den vom

Herrn Fürsten von Hohenlohe

zu Bamberg unternommenen

Heil-Versuchen,

wie sie sich in Wahrheit zutrugen.

von

Doctor von Hornthal,

k. b. oberstem Justizrathe.

1822

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Der Hang, vom Natürlichen, Wahren und Begreiflichen abzuweichen, schreitet in genauem Ebenmaaße mit der Verstandes-Verfinsterung vorwärts. — Aufklärung, wahre Christus-Religion, ist mit heiliger Gaukelei, in umgekehrtem Verhältnisse.

Einleitung.

Die Unternehmungen des Herrn Fürsten Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst, dessen Heilversuche an Kranken durch Gebet und Seegen, die von ihm auf Kirchkanzeln, auf öffentlichen Straßen von einem Tische oder Stuhle herab gehaltenen Reden — die sonst begleitenden Umstände — mußten ihrer Natur nach die Gemüther aufregen, und schnell die Aufmerksamkeit Aller auf sich ziehen. Die Ergebnisse an und für sich, die Kunde davon, die man gab, und wie sie gegeben ward, sezte bald viele, alle Klassen, jede nach ihrer Weise, in Bewegung. Es kamen in Bewegung Gesunde und Kranke, Kranke an Geist und Körper — Ultras, Liberale und Servilen — Bauern, Bürger, Hofleute und Diener — Diener des Altars und des Staats — Theologen, Ärzte, Philosophen, Wundärzte und

Apotheker — Blinde, Lahme, Taube, Stumme, Gichtbrüchige, Blödsinnige, Epileptische — — — und wie die Leidenden alle heißen — Schriftsteller, Schriftgelehrte, Dichter, Setzer, Drucker, Buchbinder, Buchhändler . . . . alle diese mit ihren Anhängern, Gehilfen und Patronen, waren und sind noch, ob der wundervollen Ereignisse in Baiern, seit mehreren Monaten in Bewegung. Der Magistrat zu Bamberg als Polizeistelle, und ich, als dessen dortmaliger Vorstand, mit, ward in Bewegung gesezt, denn Polizei darf ja ohnehin nie ruhen, um die Ruhe Aller zu sichern. Auch im Auslande, im deutschen Vaterlande, in ganz Europa ist, der seltnen Ereignisse wegen, die Aufmerksamkeit aufs höchste gespannt; die Meinungen und Urtheile sind auf sehr abweichende Art ausgesprochen, und mit diesen der Wunsch:

"Mögten doch die über die Ergebnisse gefü rten Akten der

Offenkunde übergeben, und dadurch der wahre Thatbestand beurkundet vorgelegt werden!" —

Mir erscheint dieser Wunsch sinnig, gerecht, und das Entsprechen sehr zweckmäßig; ich möchte kaum bezweifeln, daß es geschehen werde. Bis dies von jenen in Vollzug kömmt, zu deren Wirkungskreis es gehört, theile ich mit Vergnügen All das mit, wozu meine Beobachtungen, meine Vormerkungen den Stoff geben *).

Als faktisch rein wahr kann ich sie verbürgen. Folgerungen und Schlüsse seyen dem unbefangenen Leser überlassen.

Manche werden mich ob dieser Mit-

---

*) Ueber die Ereignisse hier und in Würzburg im Junius und Julius d. Jahrs sind in Ansehung der treuen Erzählung so mancher interessanter Thatumstände, vorzüglich zu empfehlen:

„Briefe über das Wundervolle, welches der Herr geistliche Rath Fürst von Hohenlohe im baierischen Franken darstellte. —" Vier Lieferungen, verlegt von Palm und Enke in Erlangen.

theilungen tadeln; es wird mir nicht unangenehm seyn — der Befangenheit Tadel ist dem Unbefangenen ehrendes Lob. — Parteigänger, Verfinsterer, des Fanatismus Agenten . . . . . werden vielleicht wider mich schimpfen; dieß mögen sie — auch so ein Schimpf ist ehrendes Lob. — Aber Klugheit, Vorsicht, Selbsterhaltungspflicht sollte mir abrathen, denn man hat mir, nach Vehmgerichtsweise, der wider die Fürst Hohenlohischen Wunderkuren vom Magistrate zu Bamberg unter meiner Leitung getroffenen Verfügungen wegen, mit Ermordung gedroht. . . . . *)! Dennoch seye es der Wahrheit zu lieb gewagt . . . . Herr Fürst von Hohenlohe ist Priester, wie er öffentlich sich ankündigte, der Vertraute, der Erwählte Gottes. Kann er, können seine

*) Es war am 9ten Septbr. d. J. (am Tage nach Mariä Geburt), wo mir, mittelst Post, ein Schreiben zukam, des Inhalts:

„Bereute dich, den deine Zeit ist und wird bald aus sein. Ich bitte G°tt allein an,

Jünger, Anhänger, Beauftragte, ... das Mordhandwerk üben? . . . .

Nichts kann abhalten, das, was sich ergab, offen zu verkünden. Die Pflicht für Wahrheit gebeut dieses; von verschiedenen ward ich nebstdem dazu besonders

daß er mir zu dießem meinem Vorhaben beystähen mögte, den ich werde dich
X X X X
den du bist ein
Z B.“ *)

Offizielle Prüfung gab die Überzeugung, daß dieses schändliche Schreiben wirklich zu Augsburg der Post zur Hiehersendung übergeben ward — also Verbindung zwischen Augsburg und hier! — Die freudliche Zuschrift erhielt ich am genannten Tage frühe; am nehmlichen Tage Abends bedrohten andächtige Wallfahrer mein Hauß, weil man sie zwei Stunden von hier unterrichtete, der Magistrat würde sie in die Stadt mit ihren Fahnen u. s. w. nicht ziehen lassen. Weder ich, noch sonst Jemand vom Magistrate hatten von der ganzen Wallfahrtsgeschichte Kenntniß . . . . einige Menschen, die heilige Pflichten beschworen haben, waren dabei sehr thätig. — Es war zur Zeit, wo die Urwahlen zu Bamberg vorbereitet wurden, um zu den übrigen vorzuschreiten.

*) Die Tendenz des Verfassers des Briefs, fehlerhaft zu schreiben, ist sichtbar.

veranlaßt, aufgefordert. In einigen Abhandlungen, aus den verschiedenartigsten Federn geflossen, erwieß man mir die Ehre, meiner Meldung zu thun *). In jeder Rüksicht werde der Wahrheit die gebührende Huldigung.

Für Wahrheit bürge ich; den Lästerungen, den giftigen Federn ꝛc. nie Antwort — nur Verachtung.

---

*) z. B. Wahre Beschreibung der merkwürdigsten Ereignisse und wohlthätigen Handlungen Seiner Durchlaucht des Herrn Alexander, Fürsten von Hohenlohe, dargestellt von Fr. N. Bauer, des ehemaligen hohen Domstifts zu Würzburg Vikar, und pro temp. Dominicalis major. —

Im IIten Heft. Brief 20.

dann

Schreiben an Freiherrn von Spaun über dessen neueste Flugschrift, betitelt:

Über die Taumaturgen des 19ten Jahrhunderts

von

Grafen Carl Arco, Präsidenten des Oberadpellationsgerichts des Königreichs, Reichsrath u. s. w., am Ende.

§. 1.

Würzburg war die Stadt des baierischen Frankens, wo Herr Fürst Alexander von Hohenlohe seine Wunder-Laufbahn im Monate Junius 1821 eröffnete. Verschiedene Gerüchte, Vorbereitungen . . . . . giengen der Ankunft desselben voraus; Männer von verschiedenem Stande, Ansehen, Interesse, auch Frauen, gaben von dieser nahen Ankunft Kunde, die bald darauf wirklich erfolgte. Die frohe Bothschaft verbreitete sich im ganzen Würzburg; es begannen Übungen in geistlichen Verrichtungen, unter andern auch im Prediger-Amte; bevorstehende Wunder wurden angekündigt, welche, wie man immer beifügte

> den gesunkenen Glauben und die allein selig machende katholische Kirche wieder empor heben sollten.

In der Kirche zum Stifte Haug bestieg genannter Fürst die Kirchenkanzel, predigte; das Thema war:

Die Macht des Glaubens, und die Vorzüge der allein selig machenden katholischen Religion.

Diese Kanzelrede schloß sich mit einer Anrede an den heiligen Ignatius von Lojola.

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß der Eindruck dieser geistlichen Rede auf die sehr zahlreichen Zuhörer, nach Verhältniß und Beschaffenheit ihres innern und äußern Charakters, ihrer Bildung, ihres Interesse, und der Farben, die sie trugen, sehr verschieden war.

§. 2.

Wurden die Einwohner Würzburgs und der Umgebungen hiedurch schon mächtig angeregt, so geschah es noch mehr durch jenes Ereignis, welches sich mit der Prinzessin Mathilde v. Schwarzenberg zutrug.

Kurz nur, des geschichtlichen Zusammenhanges wegen, soll diese besondere Heilversuchs-Geschichte hier berührt werden; umständlicher schon ward in öffentlichen Blät-

tern, Erklärungen und Gegenerklärungen ꝛc. darüber gesprochen *).

Mathilde von Schwarzenberg verlohr in früher Jugend das Steh- und Geh-Vermögen. Durch Behandlung eines berühmten französischen Arztes zu Paris soll günstiger Erfolg herbeigeführt worden, später aber, wo sich die Kranke zu Wien und Brüssel abwechselnd aufhielt, der frühere Zustand wieder eingetreten seyn. Nichts blieb mehrere Jahre hindurch unversucht, um der unglücklichen Prinzessin das verlorne Kleinod wieder zu verschaffen; Deutschlands, Italiens, und anderer Länder berühmte Heilquellen, deren Heilkraft und die Kunst der da vorhandenen Ärzte, nahm man in Anspruch; vergebens.

Zu Würzburg ward vom Herrn Doktor Haine das rühmlich bekannte orthopätische Institut errichtet; viele daselbst gelungene Heilungen hob diese merkwürdige Anstalt, deren Ruf gelang bald zu den Ohren genannter Prinzessin, deren Freunde und

*) Man s. besonders jene Abhandlung, welche Herr Dr. Haine im Morgenblatt N. 199 — 201. drucken ließ.

Verwandte; sie trat in das Institut ein. Herr Haine widmete der ausgezeichneten Kranken besondere Aufmerksamkeit; zu sitzen, die Füße kraftvoll zu bewegen, vermochte sie, nicht aber zu stehen und zu gehen, auch nicht in horizontaler Lage ohne Schmerzen zu existiren. Herr Haine beschloß, den Körper der Prinzessin allmählig aus der horizontalen Lage in eine senkrechte Stellung zu bringen, sie an das Stehen und Gehen zu gewöhnen, und führte diese aufgefaßte Idee wirklich aus.

§. 3.

Die Prinzessin befand sich in der beschriebenen Lage, es war vom Hrn. Haine der Tag (23. oder 24. Junius) zum Versuche des Gehens bestimmt, als Herr Fürst Hohenlohe seiner Wunderthaten Laufbahn zu Würzburg eröffnete. Ohne Vorwissen des abwesenden Herrn Doctors Haine und des sie behandelnden Arztes, Herrn Professors Textor, besuchte er sie am 19. Junius. Von ihm ward sie befragt:

"ob sie Vertrauen in Jesus habe — ob sie mit Gewißheit über die Hilfe Jesus sich überzeuge?"

Bejahend waren die Antworten; der Fürst öffnete das Fenster, berief einen Mann aus dem Hofraume; dieser trat ins Krankenzimmer, bethete, befahl der Fürstin im Namen Jesu aufzustehen — die Prinzessin that, wie er befahl, stand und ging.

Es ist leicht zu erachten, mit welcher Schnelligkeit dies Ereignis verbreitet, verkündet, besprochen, wie verschieden dasselbe von Verschiedenen beurtheilt — welche allgemeine Aufregung der Gemüther gewürkt wurde.

Wer war der Mann, dem Fürst Hohenlohe befahl, und der, der Prinzessin befehlend, die wunderbare Handlung übte?

Martin Michel, Landmann zu Unterwittighausen, unfern Würzburg, im Großherzogthum Baden, wohl begütert, war es. Von demselben wird gesagt, daß sein Großvater mit dem berüchtigten Pater Gaßner in Verbindung, von diesem in der (Gaßnerischen) Kunst unterrichtet, und die Wundergabe auf Sohn und Enkel fortgeerbt worden seyn soll. Dieser Bauer Michel erregte früher schon

die Aufmerksamkeit der Ärzte und der Behörden, welche dessen Heilversuche als polizeiwidrig und gefährlich erachtet, und deren Übung ihm bei schwerer Strafe untersagten. Indessen geschah es doch im Geheimen, in — um Würzburg, und in anderen Gegenden *).

§. 4.

Das Loosungszeichen war nun gegeben; Martin Michel, oder Fürst Hohenlohe, oder beide, in Gesellschaft, oder jeder auf eigene Rechnung, sezten zu Würzburg und anderswo ihre Heilversuche fort, und bald kam es,

> "daß beinahe eben so viele Wunder verkündet, als Versuche angestellt wurden."

Was nun in Würzburg, öffentlich, in Privathäusern, besonders aber im Julius-Hospitale sich zutrug, hierüber hat man in öffentlichen Blättern, in Flugschriften (mit-

*) Man sehe Briefe über das Wundervolle, welches der Geistliche Rath, Herr Fürst Alexander von Hohenlohe im baierischen Franken öffentlich unternahm, erste Lieferung Seite 10. — vierte Lieferung Seite 8. und folgende.

unter in Schmähschriften) Vieles, Verschiedenartiges verbreitet *).

Auch nach Bamberg langte von Zeit zu Zeit Kunde über die Ergebnisse, mit ihr mußte auch bei uns die Aufmerksamkeit aufs Höchste gespannt erscheinen; in der Natur der Sache und in den so manchfachen Verhältnissen war und ist dies gegründet.

Am 2ten Julius dieses Jahrs langte Herr Fürst von Hohenlohe zu Bamberg an; am 3ten und 4ten waren Nachrichten, Sagen, Gerüchte im Umlauf, Stadt und Umgebung, Einheimische und Fremde .... Alles in Bewegung.

Neun Wunderthaten waren der Gegenstand des allgemeinen Gespräches.

1) Zwei Schwestern Mariane und Margareth Zenk, seit mehreren Jahren, die eine ganz, die andere zum Theile gelähmt, gichtisch krank, erhielten vom Herrn Fürsten Besuch; es ward gebethet, gesegnet, und deren Heilung ausgesprochen.

2) Die Administratorin Limmer aus Kronach, an Gicht lange leidend, vom Für-

*) Man sehe unter andern: Briefe über das Wundervolle ꝛc. Vierte Lieferung.

sten Gebeth und Seegen über sie gesprochen, befand sich, der Anzeige und dem Gerüchte gemäß, im Zustande der Gesundheit.

3) Agatha Landes, seit lange außer Stande, ihre Gliedmaßen, besonders Hüfte und Schenkel (aufgezogen gegen die Brust) gehörig zu bewegen, sollte am 3ten Julius dieses Jahrs durch Fürst Hohenlohisches Gebeth und Segensprechen geheilt seyn.

4) Seit vielen Jahren leidet Verwaltungsrath Jacob an Gichtbrüchigkeit, in der neuern Zeit in dem Grade, daß er ohne Hilfe sich zu bewegen außer Stande sich sah. Man versicherte dessen Heilung, hervorgebracht durch Hohenlohisches Bethen und Seegnen.

5) Eben so ward die Domdechant von Kerpenische Heilung auf dieselbe Weise (Harthörigkeit ist die Krankheit) erzählt.

§. 5.

6) Vom Meubleshändler Kauer, war die Erzählung im Umlaufe: "An Abzehrung, an Luftröhrschwinde leidend, von den Ärzten aufgegeben, habe durch Gebeth u. s. w. Linderung der Krankheit Statt gefunden.

7) Am

7) Am 4ten Julius frühe ward an der Wohnung des genannten Fürsten Heilversuch an dem Benefiziat Söllner aus Hallstadt, unter Zuströmen vielen Volkes, öffentlich vorgenommen. Davon ward erzählt:

genannter Benefiziat habe schon geraume Zeit an Gicht so gelitten, daß die Körpertheile, besonders die Füße, gelähmt und aufgezogen waren. Er kam zu Wagen an; Fürst Hohenlohe aus der Kirche nach Hause kommend näherte sich demselben, verrichtete Gebeth, hieß den Kranken körperliche Bewegung machen; das Streben blieb ohne Erfolg. Nun bestieg der Fürst den Wagen, wiederholte Gebeth und Seegen, und rief:

"Stehen Sie auf im Namen Jesu!" —

Der Benefiziat stund auf, der Fürst entlies ihn als geheilt; er fuhr wieder ab.

So die Erzählung!

8) Ein Kind des Bürgers und Schneidermeisters Wimmer am Arme gelähmt, erhielt, der Sage nach, gänzliche Heilung.

9) Bürger und Wagenfabrikant Deuerling vom Gichte viel und lange geplagt, wurde unter die Zahl der durch Gebeth und Seegen vom Fürsten Geheilten gerechnet.

§. 6.

Man kann leicht erachten, welchen Eindruck diese, als verlässig in der ganzen Stadt umhergetragene, gelungene Heilungen hervorbrachten. Mit jeder Stunde wuchs die Zahl der ausgerufenen Wunder; das Zuströmen und Zudrängen der Hilfesuchenden, der Neugierigen und der Gaffenden; die Stadt wimmelte von Lahmen, Blinden . . . . Gebrechlichen allerlei Art. Von allen Seiten und Gegenden wurden Heilungs-Kandidaten nach Bamberg gefahren, geführt, getragen, und geschleppt — sogar auf Schiebkarren spedirt.

Ohne in das Innere, in den Werth der Unternehmungen einzugehen, ward es heilige Pflicht, dem Andrange, dem Unterschleife, der Verbreitung ansteckender Krankheit, dem Bettel und der Gefährde überhaupt kräftigen Damm zu setzen. Die Erfüllung dieser Pflicht lag zunächst dem Stadt-

Magistrate als Polizei-Behörde ob, und derselbe ergriff Maasregeln, welche zum Theile und im Wesentlichen bekannt geworden sind.

Herr Fürst von Hohenlohe, über die Sache vernommen, und zur Erklärung aufgefordert, that die Äußerung:

"er habe wirklich mehrere an Gicht, Gehörlosigkeit u. s. w. im Namen Jesu geheilt, und bemerkte, daß er während seines Hierseyns im Kapitelhause (wo sich ein großer Saal befindet) täglich zweimal Heilungen der Art vornehmen würde."

Hierdurch ward veranlaßt, der öffentlichen Schau ausgestellt, was folgt:

§. 7.

Der Stadtmagistrat ernannte eine Commission, aus mehreren Magistrats-Mitgliedern, dem Stadt-Physikus u. s. w. bestehend, welche am 4ten Julius Nachmittags in erwähntes ehehiniges Dom-Kapitelhaus sich begab; auch der Verfasser des Gegenwärtigen, als dortmaliger Vorstand des Magistrats, war zugegen. Auf dem Dom-

Platze war Nachmittags 3 Uhr vor dem erwähnten Hause eine ungeheuere Menge, aus allen Klassen und Ständen, versammelt; mehrere Wagen, mit Hilfesuchenden bevölkert, standen unter der Menge; alles schien der Ankunft der Haupt-Person entgegen zu harren. Um 4 Uhr erschien sie, begleitet und verfolgt von einer ungeheuern Menschen-Menge. In der Nähe des Kapitelhauses angelangt, bestieg der Herr Fürst die angefahrnen Wagen, gab deren Einwohnern den Segen, bethete über sie; verschiedene der Hilfesuchenden stiegen aus, giengen, andere fuhren fort, und eben so viele gewirkte Wunder wurden ausgeschrieen, als Personen aus den Wägen gestiegen, oder gekrochen waren.

§. 8.

Hierauf begab sich Fürst Hohenlohe in ein, dem großen Saale angränzendes Zimmer, wo die magistratische Commission, mehrere Ärzte, Wundärzte, nebst Zuschauern aus allen Klassen, versammelt waren.

Ich fragte denselben, auf welche Weise er die des Morgens zur Anzeige gebrachten Heilversuche zu unternehmen dächte? —

Aufmerksam ward er darauf gemacht, daß die Zahl der sich Herbeidrängenden groß, leicht irgend ein Unfall möglich, daher es zweckmäßig wäre, die Hilfsuchenden nach und nach einzeln einzulassen, um jedem Gedränge zu steuern, um die Versuche mit Ruhe unternehmen und beobachten zu können. Auch ich finde dieses zweckmäßig, sagte er, beifügend:

"ich will sie Alle vorbereiten, dann sie einzeln hier vornehmen."

Nun legte er Hut und Mantel ab, begab sich in den angränzenden Saal unter die Menge, die Kommission folgte auf den Fuß, und Fürst Hohenlohe gab ein Schauspiel, wie folgt.

Kaum im Saale angekommen, ward ihm durch Einen aus der Menge ein Stuhl gebracht; er diente statt einer Rednerbühne, und der Fürst sprach also:

"Seyd ruhig — stille! — der ordentliche Unterricht, die Belehrung über Religion, ist zur Erreichung des Zweckes nicht mehr genügend; darum muß Ausserordentliches geschehen. Gesunken ist der Glaube an Jesus Christus, an die allein

seligmachende katholische Kirche, er ist tief gesunken, eben deswegen muß Ausserordentliches geschehen, damit die alleinseligmachende katholische Kirche ihre frühere Herrlichkeit, ihre alte Glorie wieder erringe. Wer volles Vertrauen in Gott setzt, dem muß geholfen werden, denn er hat es versprochen, und sein Sohn Jesus Christus hat es beschworen. Es ist dieses so wahr, als es wahr ist, daß das Fleisch und Blut Gottes, sobald der Priester die heiligen Worte ausgesprochen, auf dem Altare vorhanden — so wahr, als es wahr ist, daß nach den ausgesprochenen Loszählungs-Worten des Priesters, die Sünden vergeben sind. All dieses geschieht durch vertrauten Umgang mit Gott; das Geschöpf gehet vertraut mit seinem Schöpfer um . . ."

Der Redner schrie zur Menge:

"Wollt ihr so ein Zutrauen zu Gott haben?"

Von vielen Seiten ward: Ja! gerufen. — Mehrere warfen sich auf die Knie, vereinigten ihr Gebeth mit jenem des Fürsten, und dieser rief mit starker Stimme:

"Ich gehe hinab auf den Domplatz, und da nehme ich die Heilungen vor."

So eilte er die Treppe hinunter, die Zuschauer, Patienten .... ihm nach — der Lärmen, das Gedränge war ungeheuer; es kostete Anstrengung, Ordnung zu erhalten, Unfällen vorzubeugen.

§. 9.

Er ward von der Kommission beschickt, seines gegebenen Wortes, und der magistratischen Verfügung erinnert, zur Rückkehr ins Kommissionszimmer aufgefodert, wo Hilfsuchende, die Kommission, mehrere Ärzte und Gebildete aus allen Ständen sich befanden; ohne Wirkung blieb die Auffoderung. "Ich habe es in Würzburg so gemacht, und so mache ich es auch hier" — ließ er zur Antwort werden.

Auf dem Domplatze existirt auch das ehehin fürstliche, jetzt königliche Schloß, gegen über, auf einer Erhöhung, die Schloßwache; diese Erhöhung nahm er ein. Die Heilungslustigen ließ er partienweise auf der einen Seite der Erhöhung zu sich empor

steigen, da wurden sie mit Gebeth, Segen .... behandelt, und auf der andern Seite wieder fortgeschickt. — Wiederholt ließ ihn die Kommission seiner Pflicht, seines gegebenen Wortes, erinnern; ohne Erfolg. Seine Expeditionen setzte er fort, schnell giengen sie vor sich, und so oft einer von dem Schloßwachtplatze heruntergieng, hinkte, oder fiel ... ward ein neues Wunder ausgerufen.... Indessen ward das Schauspiel durch einen starken Regenguß unterbrochen, die Masse ward auseinander geregnet, der Fürst nahm den Rückzug in die Wachtstube; auch da erkaltete sein Eifer so wenig, als die brennenden Pfeifen der Soldaten. — Er setzte die Heilversuche, die Wachthabenden den Tabakdampf, und die Kandidaten die Hoffnung, geheilt zu werden, über sich bethen und segnen zu lassen, lebhaft fort.

Von neuem aufgefodert, vor der Kommission zu erscheinen, erschien er endlich, und schritt auch da zu Heilversuchen. Nicht im Saale, wohin sich die Menge von Aussen wieder häufig gedrängt hatte, sondern im Kommissionszim-

mer, im Beiseyn der oben erwähnten Kommissionsglieder, vieler Ärzte, Wundärzte und einer verhältnißmäßigen Anzahl Zuschauer, ließ man der Thätigkeit des Fürsten freien Spielraum; ein erweiterter Kreis ward um ihn geschlossen, wo zwanglose Beobachtung, Stille, Ruhe und Ordnung Statt fand.

§. 10.

Da kamen an die Reihe:

1) ein Freiherr von Redwitz zu Redwitz; harthörig. Er mußte knieen, bethen, über sich bethen und segnen lassen.

"Haben Sie volles Zutrauen auf Gott und Jesus Christus?" schrie der Fürst — Ja. — "Glauben Sie, daß Ihnen geholfen wird?" — Ja. — "Gehen Sie im Namen Jesus! Ihnen ist geholfen." — Die ersten Fragen schien der Kandidat verstanden zu haben, das letzte hat er nicht verstanden, er gieng nicht, und als man dem Fürsten sagte:

"Der Mann hört so wenig, als zuvor" —

erwiederte er:

"so — ist er harthörig, ich glaubte, er wäre anderst krank..."!!!

Zum Patienten:

"beichten, kommuniziren Sie, und kommen wieder."

2) Anna Margareth Seidlerin, von hier — harthörig. Gebeth, Segen, wiederholter Versuch; ohne Wirkung; sie gieng, wie sie kam.

3) An einem Stocke hinkend, erschien der Knabe Niklaus Schäfer von hier, mit einem aufgezogenen Fuße. Derselbe Versuch, derselbe Nichterfolg; eben so

4) der Knabe Johann Frischmann von hier, an demselben Übel leidend. — Beide hinkten fort, wie sie kamen, und hinken noch.

5) An demselben Übel leidend stellte sich Fried. Ochs von hier zur Heilung dar, um den Segen bittend.

"Marschier, rief ihm der Fürst zu, mit dir ist nichts, du bist schon da gewesen." ....

6) Der Töpfers-Sohn Ehrlich gab vor, schwer zu hören, bat um Heilung.

Er ward von den Anwesenden untersucht, er verstund jeden leise Sprechenden. — Man schickte ihn fort.

7) Eine an gänzlicher Nervenschwäche erkrankte Frauens-Person, Kordula Kraußlin von hier, ward ins Zimmer, und innerhalb des geschlossenen Kreises geführt. Zu stehen unvermögend, ward ihr Platz gegeben, weinend (vielmehr heulend) bath sie um Segen und Heilung. Mit ganz besonderer Inbrunst bethete der Fürst über sie, gab ihr den Segen, und befahl ihr, im Namen Jesu fortzugehen; aller Kraftanstrengung ungeachtet vermochte sie es nicht; wiederholtes Gebeth mit gefalteten Händen und nach Oben gewendetem, Verzuckung ähnlichem Blicke, folgte; ohne Wirkung. Währenddem ward dem Fürsten ins Ohr leise eröffnet, wie diese Person die Krankheit sich zugezogen. . . . . Alles änderte sich, besonders ward das sanfte, inbrünstige Gebeth in Strafrede verwandelt. . .

Wie stehts, rief er, mit dem Gewissen? da wirds fehlen — sie muß frommer werden, geh sie!

Man half ihr fort; kaum unter der Thüre des Saals angekommen, hörte man Wunder über sie ausrufen; Jesus, schrieen mehrere, ist die Kordula auch geheilt! indessen ist Kordula Kraußlin in derselben Lage, wie zuvor.

8) Es erschien Georg Dorwar aus dem Würzburgischen, dermalen hier wohnend, bath um Heilung von schwerer Harthörigkeit. Wiederholte Versuche mislangen. Zwar wollte der Herr Fürst nach wiederholtem Gebethe Heilung, leichteres Gehör, bemerken; man stellte von Seite der Kommission Versuche an, und das Resultat war: schwere Harthörigkeit, wie zuvor. Es ward ihm vom Fürsten zugeschrieen:

Haben Sie Vertrauen, und kommen wieder!

Dorwar ist bis zur Stunde um das Geringste nicht gebessert. Eben so gieng es

9) mit Kunigunde Kaiserin aus Bettstadt, auch hart hörend.

10) Die ganz taube Elisabeth Seifriedin von hier ward dem Versuche unterworfen und ungeheilt entlassen.

§. 11.

Die Anstrengungen des Herrn Fürsten bei allen diesen Operationen, der Nichterfolg, die unbefriedigt gebliebenen Wünsche, und die zunehmende Wärme . . . . veranlaßten denselben, das Zimmer zu verlassen, und in den anstoßenden Saal sich zu begeben; die Kommission folgte, mit ihr die Zuschauer, Ärzte u. s. w. Da der Saal ohnehin schon überfüllt, das Gedränge nun daselbst noch stärker war, so schloß man um den Fürsten durch die aufgestellte Wache einen weiten Kreis, um der wirkenden Hauptperson freie Bewegung, der Kommission, den Ärzten genügenden Raum zur ruhigen Beobachtung zu erhalten. Nun ward der Versuch fortgesetzt, und zwar

11) an der Frau des Soldaten Eschbach von hier. Sie leidet an Harthörigkeit. Nach verrichtetem Gebethe und gegebenem Segen rief ihr der Fürst zu:

Geh sie im Namen Jesu, ihr ist geholfen!

Von Seite der Kommission ließ man sie nicht abziehen, stellte mit ihr Probe öffentlich an; kein Wort, keinen Satz verstund

sie, harthörig, wie vor dem Versuche, gieng sie ab.

12) Isabelle von Lanzer, hier dermalen wohnend, aus Tyrol. Auf der rechten Seite gelähmt, mit einem kurzen Fuße behaftet, ließ sie der Fürst, nach Gebeth und Segen, den Versuch durch Auf- und Abgehen machen; nicht um ein Haar hat sich der Fuß verlängert, sie zog mit allen ihren Gebrechen traurig ab.

13) Für die taubstumme Barbara Endreß von hier, flehte die Führerin (eine Verwandte) um Heilung. Nicht geboren, sondern im 4ten Altersjahre geworden, ist diese Taubstumme; jeder Versuch mislang.

14) Den Fürsten fiel ein im Kreise ihm gegenüberstehender Landmann, Sesselmann aus Roßstall ins Aug; Augenblendung durch grünen Staar, jedoch einen ziemlich starken Schein zurücklassend, ist die Krankheit des Mannes. Der Fürst zog ein Schnupftuch, eine Schnupftabacksdose aus der Tasche — befragte ihn um die Farben der Gegenstände und anderes; Sesselmann

erkannte sie richtig. Noch andere ähnliche Proben des Sehevermögens nahm man vor; derselbe Erfolg.

Geht hin, schrie nun der Fürst, euch ist geholfen!

Man machte denselben darauf aufmerksam, daß er, Fürst, mit ihm Sesselmann noch gar nichts vorgenommen, über ihn weder Gebeth noch Segen gesprochen habe!

"So, ich glaubte schon Alles gemacht zu haben." —

Sesselmann äusserte lächelnd:

"so viel habe ich zuvor auch schon gesehen."

Der Fürst:

"Gut, geht hin, ich werde unsern Herr Gott bitten, daß er euch euer itziges Sehevermögen lassen werde."

Man hat bis zur Stunde wirklich noch nicht erfahren, daß Sesselmann von totaler Blindheit befallen worden. Es stellten sich ferner zur Heilung dar

15) der Bürger und Kleinhändler Walther von hier, mit geschwollenen Füßen

versehen, an einem Stocke hinkend. Nach verrichtetem Gebeth, Segen u. s. w. ward ihm befohlen, im Namen Jesus fortzugehen; er gieng, der Fürst nach, zum Saale hinaus; in wenigen Minuten erschien dieser wieder, den Stock des Walthers vorzeigend, und ausrufend:

"dem ist auch geholfen!"

Hierauf folgten

16) Gärtnermeister Badum von hier, an Altersschwäche leidend,

17) Zimmermeisters Sohn Neubauer mit schwachem Sehe- und Hörvermögen,

18) Anna Maria Renkertin an Vorfall leidend. —

Mit jedem gesondert dieselben Versuche; jedoch eben so erfolglos.

Es erschienen

19) die Mäklerin Dörsch von hier,

20) Margarethe Nüßlein, Gärtnerin,

21) Traiteurin Weidhaußer, alle drei gichtbrüchig. Dieselben Versuche, alle ohne Wirkung.

Noch mehrere an Gicht Leidende verlangten Heilung; der Fürst rief:

"Was

"Was Sicht hat, das kniee nieder."

Viele entsprachen der Aufforderung; Gebeth, Segen folgte, von Heilung ward nichts sichtbar.

Versuche wurden noch vorgenommen

22) mit Nikolaus Kopp, Lohnkutschers Kind, an der englischen Krankheit und Abzehrung leidend, sodann

23) mit Anton Frischmann, Gärtnerskind von hier, fallsüchtig; Behandlung und Resultat, wie bei den übrigen.

24) Unter vielen andern Hilfsuchenden wurden zwey Knaben, der eine höckerig, der andere mit verstümmeltem Munde und angegriffener Nase, in den Kreis hineingeschoben, zur Heilung dem Herrn Fürsten empfohlen.

"Geht, rief er, mit euch ists Nichts. Sehen Sie (zu den Umstehenden sich wendend), so geht mirs — dem einen soll ich den Buckel hinwegblasen, und dem andern Fleisch hinmachen!!!"

Erhizt und ermüdet verließ er den Saal, die Heilungs-Kandidaten, mit dem Beysatze:

"heute ist nichts mehr" —

und begab sich, von der Kommission und andern begleitet, ins Nebenzimmer.

§. 12.

Daselbst angelangt, fand zwischen dem Herrn Fürsten und mir, als Kommissions-Vorstand, im Wesentlichen folgende Unterredung Statt:

"Ich höre, begann ich, der Herr Fürst wollen bald verreisen."

"Ja, über-Morgen."

"Was wollen Sie wohl noch unternehmen?"

"So geht es nicht, erwiederte er, es möchte wohl besser seyn, wenn die Kranken mir (nicht einzeln) Distrikt- oder Pfarrweise vorgeführt würden."

Ich:

"Es wäre wohl zu wünschen, wenn der Herr Fürst nicht eher ferner etwas unternehmen würde, bis man auf näheres Besprechen die Art und Weise feststellte — die

Sache gienge zu weit; ist von bedeutenden Folgen — man mache ihn hierauf aufmerksam; er möge sich zu Protokoll mündlich oder schriftlich deshalb erklären."

Der Fürst:

"Ich werde mich schriftlich erklären, und werde bis zu dieser Erklärung und weitern Verabredung nichts mehr vornehmen."

Er verließ hierauf die Kommission und das Kapitelhaus.

Währenddem all dies geschah, waren auf dem offenen Platze vor demselben neue Transporte von Kranken auf Wagen angelangt. Der Fürst sie erblickend (des so eben gethanen Versprechens ungeachtet) bestieg die Wägen, bethete, segnete, that überhaupt, wie früher.

§. 13.

Wir kommen nun auf jene ausgerufenen 9 Wunder zurück, von welchen oben die Rede war. Von Seite des Magistrats ordnete man eine eigene Kommission auch dazu an, um Nachforschungen über den Thatbestand durch Vernehmung der 9 Kranken, de-

ren Umgebungen, der sie behandelnden Ärzte, anzustellen; dies geschah; die darüber geführten Protokolle sind umfassend. Ob sie mit den übrigen Aktenstücken der Öffentlichkeit einst überliefert werden? — wird die Zukunft zeigen; das Wesentliche, was hievon Mehrern zur Kunde gekommen und als rein wahr von mir verbürgt werden kann, möge hier einen Platz einnehmen.

Die Zenkischen Schwestern betreffend, so betheuert Mariane Zenk, während des Gebeths über sie, Linderung ihres Schmerzens gefühlt zu haben; seit vielen Jahren wäre sie nicht im Stande gewesen, körperliche Bewegungen, besonders außer dem Bette vorzunehmen, wie seit der mit ihr durch Herrn Fürsten von Hohenlohe vorgenommenen Operation.

Margareth Zenk, an mehrjähriger Gicht, jedoch nicht in dem Grade leidend, wie ihre ältere Schwester, versicherte Ähnliches.

Der beide behandelnde Arzt versichert:

Die Mariana Zenk, religiös schwärmerisch, ward durch wiederholtes dringendes Zureden

des Herrn Fürsten ermuthigt, das Bett zu verlassen, mit Hilfe Anderer ihr lahm gebliebenes Bein im Zimmer herumzuschleppen — sie ergriff den festen Entschluß, sich geheilt zu glauben.

Von Margaretha Zenk:

Die Krankheits-Erscheinungen bei ihr sind wie vor dem Heilversuche; Besserung ist ihr nicht zu Theil geworden.

In Ansehung beider ist die ärztliche Betheuerung für den Nichterfolg, für Rückkehr der Krankheits-Anfälle, und zwar mit einer Heftigkeit, wie je.

§. 14.

Ueber die mit Agathe Landes vorgenommene Wunderkur erzählt sie selbst:

"Der Fürst munterte mich auf zum Vertrauen auf Gott, bethete mit aufgehobenen Händen, foderte mich auf, meinen linken, steif gewordenen Fuß im Namen Jesu zu strecken; ich that es mit vieler Anstrengung und

heftigem Schmerzen. Ich glaubte, während dem Gebethe Erleichterung zu spüren; er bethete zum zweiten- und zum drittenmal, und dann befahl er mir, im Namen Jesus aufzustehen. Wie mirs war, weiß ich nicht, ich war ergriffen, nahm alle Kräfte zusammen — die ungeheuern Schmerzen nicht achtend — gieng aus dem Bette, knieete nieder, Gott für die Heilung dankend. Indessen mehrten sich durch diese Anstrengungen die Schmerzen bald ausserordentlich . . . Dieß war schon in den ersten Momenten nach den Hohenlohischen Versuchen der Fall; an den nächst folgenden Tagen war ich im geringsten nicht gelindert, sogar waren die Schmerzen zum Theile noch heftiger geworden."

Die Aeusserung des die Landes behandelnden Arztes war im Wesentlichen:

"Landes ist seit 9 Jahren krank, an Wassersucht u. s. w. leidend; kein Heilmittel hatte Erfolg. Vor einiger Zeit nahm sie zum Magnetism ihre Zuflucht, auch dieser gab Hilfe nicht. Fürst Hohenlohe besuchte die Kranke, in Beglei-

tung eines andern Geistlichen, zog den Bettvorhang hinweg, fragte nach Vertrauen zu Gott, bethete über sie, gab den Segen, und befahl ihr, im Namen Jesu aufzustehen. Sie stund nicht auf. Wiederholtes Gebeth, und erneuerter Befehl zum Aufstehen. Am ganzen Leibe zitternd, begann sie, am Arme ihrer Schwester, die Wanderung, fiel auf die Kniee, bat Gott um Hilfe. . . . Der Fürst sagte:

"Die hat den wahren Glauben" . . .

und — die Kranke ist so übel daran, wie zuvor."

Verwaltungsrath Jacob betheuerte, daß er durch die dreimaligen Besuche des Fürsten, durch dessen Gebeth und Segen von seiner Krankheit — Gicht und Nervenschwäche — merklich befreit, und er in den Stand gesetzt worden, Bewegungen vorzunehmen, die ihm seit mehrern Jahren unmöglich waren.

Der Wagenfabrikant Deuerling bemerkte:

Seit acht Jahren an Gicht erkrankt, unterwarf er sich dem Heilversuche des Fürsten, da er soviel davon erzählen hörte. Aufforderung zum Vertrauen auf Gott — den Namen Jesus — Gebeth — Segen; dann folgte Befehl zum Gehen ohne Stock. Er that es mit Schmerzen, glaubte jedoch einige Linderung zu prüfen. . . Nun ist es, wie ehedem; er hinkt am nemlichen Stocke, wie sonst.

Des den Verwaltungsrath Jacob behandelnden Arztes Meinung ist:

Die Steifheit der Gelenke, woran derselbe seit einigen Jahren leidet, ist in keinen Kontrakturen gegründet; es fehlt ihm mehr am festen Willen, sich zu bewegen, als am Vermögen. Nun da einiges Zutrauen in ihm angeregt worden, genügte ihm einige Zeit hindurch eine helfende Person, statt daß er sich vorhin zweier bediente. Übrigens ist Haltung, das Schleifen der Füße, und sehr starkes Zittern, Alles, wie vor der Hohenlohischen Wunderkur.

§. 15.

Die Administratorin Limmer litt seit

geraumer Zeit an Gicht, Geschwulst und an der Milz. Sie erzählt unter andern: Der Fürst ermunterte mich zum Zutrauen auf Gott, bethete über mich, gab den Segen, und befahl mir, im Namen Jesu vom Stuhle aufzustehen. Fürs erstemal fühlte ich mich hiezu zu schwach; bei der zweiten ähnlichen Auffoderung reichte er mir drei Finger seiner rechten Hand, ich erhob mich. Nun befahl er, im Namen Jesu zu gehen, ich gieng ohne Unterstützung. In den kranken Theilen nahm ich eine besondere Empfindung, wie ein Wimmeln, wahr. Am andern Tage überfiel mich eine Ohnmacht, die durch angewendete Mittel gehoben ward, und ich befinde mich seitdem im behaglichen Zustande.

Die Äußerung des den Meubleshändler Kauer behandelnden Arztes gieng im Wesentlichen dahin:

Die Hauptkrankheit des Kauer ist Lungensucht, an welcher er schon lange litt; in der neuern Zeit gesellte sich hiezu auch Wassersucht; er war in der neuesten Zeit dem Tode nahe, dem er jedoch durch den Gebrauch zweckmäßiger Arzneymittel entrissen

ward. In diesem Zustande erschien Fürst Hohenlohe im Kauerischen Hause, nahm mit ihm Heilungsversuche durch Gebeth, Segen xc, vor, und befahl ihm, das Bett zu verlassen. Kauer that es, kleidete sich an, und gieng im Zimmer einigemal auf und ab. Am Tage darauf war die Geschwulst an den Füßen vermehrt, er war außer Stande zu gehen; Husten, Eiter-Auswurf, dessen Krankheit überhaupt gesteigert, die Kräfte geschwächt, die Folgen der Wunderkur für ihn sehr mißlich.

Die Mutter der Schneiders Wimmerischen Kinder betheuert:

Mein Knabe — 5- bis 6jährigen Alters — hat das Unglück, an Knochenfras zu leiden, und zwar am linken Arme; eben so mein 4 — 5jähriges Mädchen. Ich brauchte ärztliche Mittel. Nun ward das Fürst Hohenlohische Wunderwirken in der Stadt bekannt; ich gieng mit beiden Kindern in die Wohnung des Fürsten. Er bethete, segnete sie, und sagte:

"gehe sie; es wird schon geholfen; nach geheilten Wunden wird die Gelenkigkeit sich schon einstellen."

Nichts erfolgte — keine Besserung, weder beim Knaben, noch beim Mädchen. . . . Gleichwohl sagte ich den Nachfragenden, um ihr Vertrauen nicht zu schwächen, es seye Besserung eingetreten; vorzüglich that ich dieß deswegen, um den Vorwurf von Andern nicht zu hören:

"es mangle mir, der Mutter, am festen rechten Glauben, darum für die Kinder keine Hilfe. . ."

Die Äußerungen des Fürsten, daß die, welchen Heilung durch seine Gebethe zu Theil nicht werde, den rechten katholischen Glauben nicht haben, zogen dieser unglücklichen Mutter von ihren Verwandten . . . Kränkungen zu, weil sie annahmen, daß die Mutter statt ihrer Kinder recht glauben könne und müsse! !

§. 16.

Die Meinungen, Begutachtungen verschiedener Ärzte, worunter auch der verpflichtete Stadtphysikus, giengen dahin:

Der Transport aus der Ferne Kommenden, welche bei Fürst Hohenlohe Hilfe suchen, die Art, wie sie behandelt werden,

das Preisgeben derselben jeder Witterung, überhaupt die ganze Manipulation, wäre in jedem Anbetrachte für die Kranken gefährdend, und deswegen müßten dagegen kräftige polizeiliche Maasregeln getroffen werden. Die Kranken würden durch das anstrengende Auffodern von Seite des Fürsten zum Gebethe, zum festen Glauben u. s. w. zum höchsten Grade der Erhitzung — der Exaltation — Überspannung, gesteigert, und damit auch die Hoffnung, Hilfe zu erhalten — die Exaltation wäre gränzenlos. Beym Mislingen der Versuche wird der Kranke vom höchsten Grade der Hoffnung herunter zur tiefsten Stufe der Muthlosigkeit, dadurch zur Verzweiflung geschleudert; die Reizbarkeit der Kranken, der Krankheitszustand selbst, der schnelle Wechsel der Gefühle, muß natürlicher Weise die Unglücklichen in eine so traurige Lage versetzen, daß schon die Idee hievon in jedem Unbefangenen Schauder erregt. Es geschah unter andern die Bemerkung: durch die Verfahrungsweise des Fürsten Hohenlohe werden besonders Geisteskranke in einen sehr schlimmen Zustand versetzt, denn durch das Aufreizen,

durch das mit Unruhe eingreifende, zerstörende Verfahren wird die Einbildungskraft aufs Höchste gespannt, der höchste Grad von Gemüthsunruhe, durch religiöse Schwärmerey noch mehr angeregt.

§. 17.

Fürst Hohenlohe, ungeachtet der ihm zugekommenen Weisung und des von ihm wiederholt gegebenen Wortes, setzte sein Wunderwesen fort. Es war am 6ten Julius Nachmittags, wo sich Folgendes ergab: Fürst Hohenlohe hatte zu Mittag im Hause des Vikariatspräsidenten, Bischofs Hrn. von Groß, nicht weit vom Domplatze gespeißt. Daselbst versammelten sich Tausende von Zuschauern, und eine zahlreiche Menge von Hilfesuchenden. Fürst Hohenlohe erschien, und erklärte öffentlich:

"Ich warte Regierungs-Entschließung ab — ich darf hier nichts vornehmen — in einigen Wochen kommt wieder."

Die Menge blieb versammelt. — Kaum einige Minuten, nachdem er Obiges ausgesprochen, waren verflossen, und (unbegreif-

lich) er nahm Wunderkuren öffentlich vor.

Eine Schreinersfrau, Ottin von Bamberg, war nebst andern kranken Individuen auf einem Wagen herbeigefahren. Er sagte:

"Habt ihr Vertrauen auf Gott? — Glaubt ihr durch die Kraft Gottes geheilt zu werden?"

Ja, riefen sie, und er fuhr fort:

"Gut, ich will euch Alle ins Gebeth einschließen."

Er bethete, segnete, schickte die Patienten fort — Alles schrie Wunder — von erfolgter Heilung weiß Niemand.

Eine alte 70jährige Frau, auf einem Wagen herbeigeführt, angeblich gichtkrank, ward eben so, und mit demselben Erfolg, behandelt.

Ein Kaplan führte dem Fürsten mehrere Kranke vor, unter diesen auch zwei Harthörige. Gebeth, Segen, ward vorgenommen; der Fürst schrie zu den Harthörigen:

"Hört ihr mich?" —

Ja, war die Antwort und das Wunder als vollendet ausgerufen.

Mehrere angeblich oder wirklich Blinde drängten sich herbey. Der Fürst betrachtete sie, untersuchte die Augen, hob die Deckel auf u. s. w. und schrie laut:

"Geht, mit euch ists Nichts."

Einer unter ihnen, mit einem gesunden und einem fehlerhaften Auge, war indessen so glücklich, vom Fürsten vorgenommen zu werden. Es ward gebethet und gesegnet. Der Fürst hielt ihm das gesunde Aug zu, die Hand dem fehlerhaften vor, und fragte:

"Sieht er mich — sieht er meine Hand?"

Nein, antwortete der Patient, und hierauf der Fürst:

"Geht, auch mit euch ist Nichts zu machen."

Jetzt erklärte der Wundermann wiederholt, Nichts mehr zu unternehmen, bis die Regierungs-Entschließung (die magistratischen Verfügungen aufhebend) eingelangt seyn werde; und begab sich in oben erwähntes Haus zurück.

Das Volk gieng nicht auseinander; eine neue Zufuhr von Hilfesuchenden langte an. Nun öffnet sich das Fenster im obern Sto-

cke, und Fürst Hohenlohe rief durch dasselbe zur Menge:

"Habt ihr festes Zutrauen, glaubt ihr durch die Kraft Gottes geheilt zu werden?"

Viele Stimmen schrieen ja; durchs Fenster ward gebethet und gesegnet, und den Kranken befohlen, im Namen Jesus als geheilt fort sich zu begeben.

Kurz darauf erschien er wieder auf der Straße; vom Volke umrungen und begleitet, stieß er auf zwei mit Kranken beladene Wagen; schnell behandelte er sie, wie die frühern, mit Gebeth, Segen u. s. w., befahl, im Namen Jesu sich geheilt zu achten und fortzugehen — sie thaten, wie befohlen, nehmlich sie entfernten sich; ob geheilt? ist heute noch die Frage. Niemand erkannte die Patienten, sie giengen, wie sie kamen, in Eile fort, Untersuchung ward nicht angestellt, konnte nicht angestellt werden. — Alles war Operation im Gedränge der Masse, und Sache einiger Augenblicke.

§. 18.

§. 18.

Von Seite der Polizei-Behörde, welcher die eben erzählten, öffentlich geübten Handlungen, so wie andere in Privathäusern, ohne Beiseyn von Ärzten, dann obrigkeitlichen Personen, vorgenommenen Versuchen nicht unbekannt blieben, ward Hohenlohe aufgefordert, angewiesen, hievon abzustehen, die Regierungs-Entschließung, auf die er sich selbst so oft bezog, und von welcher er Unterstützung in seinem Verfahren hoffe, vor Allem noch abzuwarten; man machte ihn für jede Folge, Übertretung, verantwortlich; indessen trieb er, wenigstens im Geheimen, sein Wesen. Dieß waren im Wesentlichen die Ergebnisse in Bamberg vom 2ten bis zum 7ten Julius d. J. — Am 8ten verließ Hohenlohe Bamberg, sich über Würzburg nach dem Badeorte Brückenau begebend, wo er geraume Zeit verweilte. Über das, was da vorgieng, haben öffentliche Blätter vielfache Nachrichten gegeben.

§. 19.

Der Magistrat zu Bamberg, der die ergriffenen Maasregeln gegen das Hohen-

lohische Benehmen mit Würde und Kraft fortgesetzt hatte, sah sich bald durch eingetroffene, auf die von ihm erstatteten Berichte, höhern Orts gefaßte Entschließung unterstützt.

Die allerhöchste Stelle in München hat die Aufmerksamkeit und den Eifer, die Verfügungen, und das ganze Benehmen des Magistrats nicht nur genehm gehalten, sondern auch ausdrücklich belobt, und Vorschriften gegeben, mit welchen das magistratische Verfahren im vollen Einklange sich befand. Der Magistrat verfügte nun wiederholt (für die bevorgestandene Rückkunft des Fürsten) daß auf öffentlichen Plätzen die Hohenlohischen Heilungs-Versuche nicht zu dulden — daß in Privathäusern Versuche nur im Beiseyn einer magistratischen Kommission, unter ärztlicher Kontrolle geschehen dürften — daß da die Vorfälle, die Versuche in allen Beziehungen genau beobachtet — die Thatsachen mit aller Umsicht erhoben werden müßten. Es ward ferner verfügt, daß fremde Hilfsuchende ohne Legitimation von Seite ihrer vorgesetzten Obrigkeit, dann ohne ärztliches Zeug-

niß über die bisherigen Krankheits-Verhältnisse, und ohne Nachweise über die Subsistenz-Mittel auf keinen Fall hier zugelassen und ihnen der Aufenthalt gestattet werden dürfte.

Von diesen polizeilichen Verfügungen setzte der Magistrat sämmtliche Landgerichte in den umliegenden Kreisen in Kenntniß, traf überhaupt solche Einleitungen, damit Einheimische und Auswärtige gegen Schaden und Gefahr gewarnt, von nachtheiligen, ihrem Vermögen und ihrer Gesundheit gefährlichen Reisen abgehalten werden mögten.

§. 20.

Gewiß von hohem Interesse ist es, zu wissen, was die Hohenlohischen Versuche, die im hiesigen großen Krankenhospitale vorgenommen wurden, für Resultate gaben. Da ward nicht im Gedränge, sondern unter den Augen des dirigirenden Spitalarztes, und anderer Unbefangenen, operirt. Die Resultate waren, wie folgt.

I. Versuch am 4ten July.

Friedrich Walter, 30 Jahr alt, von Heiligenstadt, Landgerichts Ebermannstadt, seit 3 Monaten an vollkommener Lähmung der untern Extremitäten leidend, und am

15ten Junius d. J. in das Krankenhaus aufgenommen, wurde nach vorausgegangener mit aller Konsequenz fortgesetzter Behandlung für Anwendung des Glüheisens, als das letzte und äußerste Mittel bestimmt.

An diesem Kranken versuchte sich der Hr. Fürst von Hohenlohe. Nach einigen religiösen Ermahnungen des Kranken zum festen Glauben, durch Gottes Hilfe geheilt zu werden, bethete der Fürst laut, und mit inniger Salbung: "Gott möge ihn von seiner Krankheit befreien, zu seinem und seiner Nebenmenschen Besten, und zur Verherrlichung Jesus, seines Sohnes, und seiner allein seligmachenden Kirche u. s. w."

"Da der Glaube in unsern Tagen, hieß es unter andern in diesem Gebethe, so tief gesunken sey, daß derselbe auf gewöhnlichen Wegen sich nicht mehr erheben, sondern nur durch außerordentliche Ereignisse, namentlich durch Heilung schwerer Krankheiten, wieder lebendig werden könne, so vertraue ich auf Gott, daß er diesem Kranken helfen werde."

Nach einem mit aufgehobenen Händen und mit zum Himmel gerichtetem Blicke, vollendetem stillen Gebethe, befragte nun

der Fürst den Kranken, ob er glaube, geheilt zu seyn, zu verschiedenen malen. Auf Erwiederung, er glaube solches, hieß er solchen das Bett verlassen; allein jeder Versuch, ohne Stütze zu stehen, war fruchtlos. Nach einigen wiederholten Versuchen, im Namen Jesus zu stehen und zu gehen, verließ er den Kranken mit der Ermahnung, sich Morgen durch das heilige Abendmal vorzubereiten, wo er ihn wieder besuchen würde. —

II. Versuch. Barbara Lochnerin, 29 Jahre alt, aus Zurhut, ward am 16ten April d. J. wegen Coxalgie (freiwilligen Hinkens) in das Krankenhaus aufgenommen, und nach fruchtlos fortgesetzter Anwendung verschiedener Mittel mit dem Glüheisen gebrannt. Der Erfolg hievon war, daß das verkürzte Glied seine regelmäßige Länge und Beweglichkeit bekam, und die Kranke schon seit 14 Tagen im Saale ohne Stütze herumgehen, und größtentheils im Tage aufbleiben konnte. Am zweiten dieses Monats gieng sie ohne Stütze in den Garten, und wieder zurück in den Saal.

Früher schon an Fehlern der Menstruation leidend, schien sich seit einiger Zeit als Folge dieser Unordnung eine allgemeine Abmagerung des Körpers auszubilden, weswegen sie zur nöthigen Pflege und Aufsicht aus der Anstalt noch nicht entlassen wurde.

Auf Aufforderung des Spital-Seelsorgers begab sich der Herr Fürst zu dieser Kranken, unternahm denselben psychisch-religiösen Heilversuch, und nach wiederholter Versicherung der Kranken, daß sie durch die Gnade Gottes sich geheilt glaube, gieng sie aus dem Saale in den obern Stock, und wieder herunter zurück, mit der Äußerung, daß sie nicht den geringsten Schmerzen verspüre.

III. Versuch. Anton Strasser, 29 Jahre alt, Schustergeselle von hier, liegt seit dem Mai d. J. an vollkommener Verwachsung des Ellenbogen-Gelenkes mit Beinfraß im Krankenhause. Herr Fürst Hohenlohe nahm die Versuche mit ihm vor, auf dieselbe Weise, wie in den beiden ersten Fällen. Der Kranke war auffallend religiös erhoben, jedoch sein körperliches Leiden noch dasselbe.

Allen drei Kranken wurde von dem Fürsten bedeutet, morgen das Abendmal zu empfangen.

§. 21.

Versuche am 5ten d. M.

Dieselben wurden im Beiseyn mehrerer angesehenen Einwohner der hiesigen Stadt an den bereits erwähnten Kranken Mittags zwölf Uhr wiederholt. Es erfolgten keine auffallende Erscheinungen, und die Kranken wurden auf die Zukunft vertröstet.

Nun schritt der Fürst zur Behandlung anderer, sowohl aus der Stadt, als der umliegenden Gegend sich im Krankenhause eingefundenen Kranken, namentlich

1) Eva Zolleschin von Bamberg, an chronischer Augenlieder-Entzündung leidend, dabei über heftige Schmerzen an der krankhaften Stelle, und an der Stirn- und Schläfen-Gegend klagend.

Nach beendigter Segnung erscheint die örtliche Affektion unter derselben Gestalt, jedoch versichert die Leidende, Minderung der Schmerzen zu verspüren.

2) Martha Reiter, Scribenten-Frau, auf dem linken Auge am grauen Staar leidend.

Nach der Einsegnung stellt sich die Pupille etwas erweitert dar, der Staar deswegen noch deutlicher.

3) Karolina Schindler, seit der Zeit der Entwicklung der Mannbarkeit an Epilepsie leidend.

Der Erfolg der Einsegnung kann zur Zeit nicht angegeben werden, da kein Anfall so eben da war.

4) Katharina Höpleinin, partielle Blindheit auf dem linken Auge, von früher Jugend an, mit periodischen Schmerzen an den Umgebungen des Auges.

Die Versuche blieben, angebliche Linderung der Schmerzen abgerechnet, ohne Erfolg.

5) Kunigunda Drescherin, von Bamberg, an Epilepsie leidend.

Der Erfolg kann aus dem Grunde nicht angegeben werden, weil in diesem Augenblicke kein Anfall zu bemerken war.

6) Conrad Bernhard, Mühlarzt aus Forchheim, wegen Gewissens-Skrupeln zu keiner Arbeit seit drey Jahren zu bringen, wurde durch religiöse und vernünftige Ermahnungen und durch das Einsegnen zu dem Versprechen bestimmt, von nun an thätig und arbeitsam zu seyn.

7) Johann Gunreben, von Oberhaid, seit längerer Zeit epileptisch.

Der Erfolg der priesterlichen Bemühungen kann wegen Abwesenheit des Anfalls nicht angegeben werden.

8) Apollonia Bayin, von Bischberg, seit längerer Zeit an periodischer Engbrüstigkeit mit rheumatischen Schmerzen des Halses, der Schulter, und des Oberarms behaftet.

Die Heilversuche verschafften ihr vor der Hand nach ihrer Angabe Verschwinden der rheumatischen Schmerzen.

9) Anna Maria Hohner, von Vieret, seit längerer Zeit an Husten, mit Brustbeschwerden leidend.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

10) Eleonore Krauer, aus Bischberg, mit hysterischen Unterleibs-Beschwerden behaftet.

Der Erfolg der Versuche kann wegen Abwesenheit des Anfalles nicht beurtheilt werden.

11) Anna Dippold, aus Droßendorf, seit einem Viertel-Jahre schwerhörig, als Folge eines Eiter-Ausflusses aus beiden Ohren nach überstandenem Scharlach.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

12) Christian Krauß, 31 Jahre, von Saßanfahrt, auf dem rechten Ohre schwerhörig.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

13) Christoph Gunther, 62 Jahre, von Kremeldorf, auf beiden Ohren schwerhörig.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

14) Margaretha Schmidtin, 5 Jahre, von Bischberg,

15) Joseph Held, 5 Jahre, von Bischberg.

Beide auf dem linken Auge einen Hornhaut-Fleck.

An beiden Kindern blieben die Versuche ohne Erfolg.

16) Margaretha Mühligin, von Droßendorf, verlor durch die Blattern die beiden Augen. — Sie wurde abgewiesen, indem der Herr Fürst keine neuen Augen machen könne.

17) Johann Schauer, von Zurhut, 13 Jahre, seit vier Jahren schwerhörig.

Auf die vom Herrn Fürsten an ihn gestellten Fragen schien sich die Schwerhörigkeit vermindert zu haben. Der Knabe wurde mit den Worten entlassen "es ist dir geholfen."

18) Pancraz Dauer, 7½ Jahr, von Bischberg, seit 2½ Jahr taubstumm.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

19) Eine taubstumme Person von beiläufig 24 Jahren. Über ihre Lebens-Verhältnisse konnte nichts ausgemittelt werden, da sie allein und von Niemand gekannt war.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

20) Margaretha Semmer, 18 Jahre, von Strullendorf, am freiwilligen Hinken leidend.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

21) Kunigunda Holbin, 48 Jahre, von Bischberg, auf beiden Ohren schwerhörig.

Die Heilversuche blieben ohne Erfolg.

22) Dorothea Fexer, 22 Jahre alt, früherhin wahnsinnig; dieselbe blieb nach der Einsegnung, so geschwätzig, wie vor.

Die für den 6ten Julius zugesicherten Versuche unterblieben, weil der Herr Fürst sich sehr angegriffen und ermüdet fühlte!

§. 22.

Währenddem dies in Bamberg sich ereignete, fanden sich einige Bauern in der Nähe ermuntert, dem Fürsten in Wunderkuren nachzuahmen.

Im Orte Giesfeld, Landgerichts Bamberg I., existirt ein 72jähriger Landmann,

unter dem Namen Hexenbanner schon früher bekannt, der vor einiger Zeit Unwesen mancherlei Art trieb, jedoch im Stillen, weil ihm die Polizei auf der Spur war. Seit der Hohenlohischen Wunder-Epoche ward auch dieser ermuthigt, und im erwähnten Orte erscholl in der neuesten Zeit der Ruf dieses wunderthätigen Alten. Er scheint sich vorzüglich auf das Enthexen verlegen zu wollen.

"Große Dinge, sagt er, will ich verrichten, wenn mir nur die Herrn (die Polizei meinend) freie Hände lassen, und warum sollen sie es nicht, fügt er bei, da es doch dem Fürst Hohenlohe gestattet wird."

Eine Frau aus demselben Dorfe unterwarf sich unlängst dem Heilversuche des Fürsten Hohenlohe; er mislang; die Frau war hierüber trostlos — und die Bauern meinten, des Fürsten Hohenlohe Sache wolle nichts bedeuten. Der Hexenbanner, des fürstlichen Wundermanns Vertheidigung übernehmend, predigte den Bauern im Dorfe:

"Diese Frau ist eine Hexe, hat den rechten Glauben nicht, ist der

Gnade Gottes und des Fürsten Hohenlohe unwürdig. . . . .”

Man kann sich von der Gemüthsstimmung, von der traurigen Lage dieser Frau und ihrer Anverwandten, überhaupt von den nachtheiligen Folgen dieser Umtriebe kaum eine deutliche Vorstellung bilden.

Im Dorfe Leesten, ebenfalls in der Nähe von Bamberg, hauset ein ähnlicher Wundermann und Hexenbanner; er ist seines Handwerks ein Schmied. Vor der Fürst Hohenlohischen Epoche trieb dieser im Dunkeln sein Gewerbe, nur in den Viehställen; nun aber bezieht er sich auf Gleichheit der Rechte, und will, wie Fürst Hohenlohe, auch mit Menschen Heilversuche vornehmen.

Man hat indessen die geeigneten energischen Mittel von Seite der Polizei-Behörde ergriffen, um auch diese Hexenmeister, Teufelsbanner und Wunderthäter vom Lande, unschädlich zu machen.

§. 23.

Am 16ten August d. J., kurz nach der Rückkunft desselben in Bamberg, kam der Fürst in sein früheres Streben zurück und

erlaubte sich in dem Gasthause zur Krone Heilversuche vorzunehmen.

Daselbst fanden sich ein

1) Eine Bauersfrau, Maria Obermüller aus Schaftloch, angeblich an Kopfschmerzen leidend.

2) Katharina Prellin aus Ellwangen, an Fallsucht,

3) Katharina Prellin an Krämpfen,

4) Katharina Beck aus Ellwangen, an Schmerzen an Händen und Füßen leidend.

5) Katharina Thiemerin, von der Steingrubenmühle bei Ellwangen, taubstumm,

6) Franz Ament, schwerhörend,

7) Joseph Ostenrieder, Chirurg aus Erlangen, an steifen Knie leidend.

Ueber alle diese verfuhr Herr Fürst Hohenlohe mit Gebet, Segen u. s. w. wie gewöhnlich, jedoch ohne allen Erfolg; Franz Ament unter No. 6. glaubte etwas besser zu hören.

Der hiesige Distrikts-Arzt Herr Dr. Kirchner, hatte sich in gedachtes Gasthaus, auf Ersuchen des Fürsten, begeben, und wohnte den Versuchen bei, bezeugte

hierauf den Nichterfolg. Da dieses Beginnen den ergangenen obrigkeitlichen Verbothen zuwider, daher ahndungswürdig war, so erließ der Magistrat neuerliches Verboth an den Fürsten, in welchem derselbe nachdrücklichst mit Geld- und andern Strafen bedroht, auch wiederholt aufgefordert wurde, dem an ihn erlassenen Befehl unfehlbar zu genügen.

§. 24.

Man sah sich auch von Seite des Magistrats veranlaßt, an sämmmtliche Aerzte und Wundärzte die Weisung zu erlassen:

> Ohne Vorwissen und Erlaubniß des Magistrats als Polizei-Behörde keinem Heilungs-Versuche des Herrn Fürsten von Hohenlohe beizuwohnen, und zwar bei Vermeidung einer Strafe von zehn Reichsthalern für jeden Uebertretungsfall, und nach Umständen bei noch höherer Strafe.

Eben so ergieng an die sämmtlichen Wirthe die Weisung:

> Von jedem ankommenden Fremden, welcher bei ihnen Wohnung nehmen und

sich,

sich hier aufhalten will, um dem Heilungs-Versuche des Fürsten Hohenlohe sich zu unterwerfen, vor Ablauf zweier Stunden nach der Ankunft um so gewisser in der magistratischen Kanzlei Anzeige zu machen, und ohne magistratische Erlaubniß einem solchen Fremden um so weniger Aufenthalt zu gestatten, als sonst für jeden Übertretungsfall zehn Reichsthaler Strafe erholt, und nach Umständen schärfere Strafe noch verfügt werden würde."

§. 25.

Oft genannter Fürst wagte es dennoch (gegen allerhöchste Verfügung, gegen magistratische Befehle, gegen das von ihm wiederholt gegebene Wort, sich den Befehlen zu fügen) bald im Geheimen, bald in den Kirchen, in der Kirchen-Sakristei — u. s. w. seine Versuche zu wiederholen, und gieng so weit, daß er erklärte:

"In dieser rein religiösen Sache gebiethe ihm eine höhere Verpflichtung, Gott mehr, als dem Menschen zu gehorchen."

Daß sich der Magistrat hierdurch nicht irre machen ließ, beurkunden die verschiedenen deshalb erlassenen Anordnungen, unter andern jene Bekanntmachung, welche am 30. August d. J. erlassen, und zur Kunde von ganz Deutschland gebracht wurde. Ihrer Merkwürdigkeit wegen, und im Zusammenhange mit dem Ganzen wird sie hier wörtlich eingerückt:

"Von der unterzeichneten Stelle, als Polizeibehörde hiesiger Stadt, sind in Ansehung jener Heilversuche, welche Herr geistlicher Rath Fürst von Hohenlohe an Kranken allerlei Art seit einiger Zeit vorzunehmen für gut fand, Verfügungen getroffen worden, um jeder Täuschung möglichst vorzubeugen, auch dem Zusammenflusse, dem Andrange von Preßhaften (wirklichen oder vermeintlichen), Krüppeln, Streunern, Bettlern u. s. w. Damm zu setzen. Unsere so getroffene Verfügungen haben die Genehmigung allerhöchster Stelle ausdrücklich erhalten.

Man hat den Herrn Fürsten von Hohenlohe zur genauen Befolgung dieser Weisungen angehalten, im Besondern dazu:

Daß kein Heilversuch ohne Vorwissen der Polizei-Behörde, ohne Beiseyn einer obrigkeitlichen Kommission, ohne daß ärztliche Individuen zugegen sind, also nie im Geheim Statt finden darf.

"Erwähnter Herr Fürst will dieser Aufsicht und Kontrolle seine Versuche nicht unterwerfen, sie müssen also ganz unterbleiben.

Damit nun Auswärtige durch vergebliche Hieherreise Zeit und Geld nicht verlieren, auch sonstigen Gefahren sich nicht aussetzen mögen, wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß, unter solchen Umständen, irgend ein Heilversuch des genannten Herrn Fürsten nicht zugelassen werde, demselben vielmehr jeder Versuch bei nahmhafter Strafe untersagt seye."

"Dem fügen wir noch bei, daß alle Fürst-Hohenlohische, hier im Beiseyn der Kommission, im Beiseyn eines oder mehrerer Ärzte, früher gemachten Versuche erfolglos geblieben, und nur solche Thatsachen für angebliche Wunder ausgeschrieen worden seyen, welche ohne Aufsicht und Prüfung, ohne Kenntniß der Kranken und der Krankheiten, im Geheimen oder im Andrange einer großen Volksmenge (in den ersten Tagen der hier Statt gefundenen Umtriebe) vor sich gegangen sind. Bamberg den 30. Aug. 1821.

Stadtmagistrat.

F. L. von Hornthal.

Busch."

§. 26.

Diese Bekanntmachung verfehlte ihren Zweck nicht.

Auswärtige höhere und untergeordnete Behörden, Regierungen, Gerichte, Polizeistellen u. s. w. entnahmen hieraus den

Stand der Sache in Bamberg, hielten Viele vom Vorhaben, dahin zu reisen, ab, und dadurch von vielfachem Verluste, — selbst von Gefahr.

Sehr nahm das Zuströmen der Heilsuchenden ab; diejenigen, die die getroffenen Verfügungen nicht kannten, oder nicht achteten, dennoch bei dem wunderthätigen Fürsten ihr Heil suchten, wurden, wenn man sie aufgriff, aus der Stadt geschafft, Viele, die sich über ihre Verhältnisse gebührend nicht auswiesen, in ihre Heimath zurückgeschoben. Fand auch hier und da Kontrebande Platz . . . . . in der Hauptsache war das Ziel erreicht.

Seit einiger Zeit ist das Herbeiströmen der Kranken aller Gattung, um beim Fürsten Hilfe zu suchen, wieder sehr stark, besonders aus Tirol, Oestreich, Mähren, Böhmen, von Coblenz, Trier. . . . . . Die mit dem besten Erfolg ergriffenen Masregeln und getroffenen Verfügungen bleiben in der neuern Zeit unbeachtet, das Mirakelwesen scheint sich wieder zu erneuern.

und den vom Magistrate im Julius und August dieses Jahres gegebenen vom k. Staatsministerium genehmigten Befehlen Trotz gebothen zu werden!!

Hornthal, Franz Ludwig <<von>>

Darstellung der Ereignisse bey den vom Herrn Fürsten von Hohenlohe zu Bamberg unternommenen Heilversuchen, wie sie sich in Wahrheit zugetragen

S.l. 1822

Bavar. 4004,I,9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381719-2